Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 16-2012

(ISSN 1024-6908)

27. Jahrgang – 22. April 2012

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle 360 Wochenausgaben seit 1. Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at/nl-archiv als Downloads (in Jahrgängen) verfügbar und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet (benützen Sie einfach die Plattform-interne Funktion >SUCHE< rechts oben).

PFLEGE DAHEIM

Seit 1. Jänner haben wir bereits mehr als 41.500 Besucher/innen auf unserer Doppel-Plattform begrüßt.
Danke für Ihre kritische Begleitung und kompetente Mitgestaltung.

LAZARUS PflegeNetzWerk

Inhalt

Aktuelles & Internationales 2-3
Aus Spital & Heim 4-8
LAZARUS Pflegekongress 2012 9
SERIE NETZWERKEN: Forschungsnetz AAL 10
Bildung: Kongressberichte, Angebote, Buch-Tipp 11-20
Pflege-Markt, In eigener Sache 21-23
Zitiert, Impressum 24-25
Anhang: Stellenmarkt ..... 26 f.

Warnstreiks an Universitätskliniken, keine Einigung im Lohnstreit: In Baden-Württemberg rumort es heftig...

Am vergangenen Dienstag, 17. April ruhte nach einem Aufruf der Gewerkschaft verdi an den vier Universitätskliniken in Baden-Württemberg (Freiburg, Heidelberg, Tübingen, Ulm) für 24 Stunden die Arbeit, ehe am Mittwoch die Tarifverhandlungen für die rund 20.000 nicht-ärztlichen MitarbeiterInnen fortgesetzt – jedoch erfolglos abgebrochen wurden (Bild). Die Gewerkschaft fordert aktuell eine Lohnerhöhung von 6,9 %, mindestens aber ein Plus von 250 Euro pro Person, sowie für die Auszubildenden 100.- Euro im Monat und die unbefristete Übernahme ins Dienstverhältnis.

Universitätsklinika Baden-Württemberg
Entgelt-Tarifrunde 2012

Aufruf zum Warnstreik am Uniklinikum Heidelberg

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Arbeitgeber haben bei der ersten Verhandlungsrunde am 23. März 2012 kein Angebot vorgelegt. Sie drohten mit einem Ausstieg aus eigenständigen Tarifverhandlungen für die Uniklinika und einem Beitritt zum Arbeitgeberverband der Länder.

Deshalb ruft ver.di alle Beschäftigten und alle Auszubildenden des Uniklinikums Heidelberg

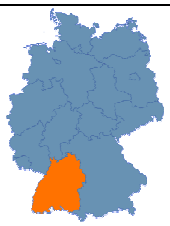
am Dienstag, 17. April 2012

zu einem **24-stündigen Warnstreik mit Beginn der Frühschicht am 17.4.2012** auf. Warnstreik-Ende: 18.4.2012,

Nach dem Tarifabschluss im öffentlichen Dienst, der auch für die kommunalen Krankenhäuser gilt und nach der bereits erfolgten besseren Bezahlung der Uniklinik-Ärzteschaft erwarten die Beschäftigten nun zügig auch für sie mehr Geld

zum Ausgleich von Preissteigerungen, hohen Arbeitsbelastungen und als Anerkennung für die hochqualifizierten Tätigkeiten. Von Seite der Arbeitgeber lag bislang überhaupt kein Angebot vor. „Wenn bei der nächsten Runde nichts Verhandlungsfähiges auf den Tisch kommt, wird die Situation sehr schnell eskalieren“, warnte Günter Busch, Verhandlungsführer von ver.di, bereits vor dem kritischen Mittwochtermin.

Die Arbeitgeberseite hatte ein eigenes Angebot „an der Schmerzgrenze“ vorgelegt, dennoch brach Verdi die zweite Verhandlungsrunde ohne Einigung ab und will jetzt der Großen Tarifkommission das Scheitern der Verhandlungen mitteilen und das Einleiten der Urabstimmung empfehlen. Verdi zeigte sich aufgrund der sehr guten Beteiligung an den Warnstreiks zuversichtlich, auch im Fall einer Urabstimmung und eines unbefristeten Arbeitskampfes auf die Unterstützung der Belegschaft zählen zu können. (Alle Details unter: http://rhein-neckar.verdi.de/die_fachbereiche/fb3/diakonie/krankenhaus-salem/warnstreik).



Baden-Württemberg liegt nördlich des Bodensees, hat rund 10,8 Mio. Einwohner (Österreich: 8,4 Mio.) und eine Fläche von 35.752 qkm (Österreich: 83.879 qkm), Hauptstadt: Stuttgart). Das deutlich dichter als Österreich besiedelte Bundesland im deutschen Südwesten zählt zu den wirtschaftsstärksten und wettbewerbsfähigsten Regionen Europas und wirbt offiziell mit dem Slogan „Wir können alles. Außer Hochdeutsch“. Touristisch geschätzte Regionen sind der Schwarzwald, der Bodensee (Mainau), das Allgäu oder die Kurstadt Baden-Baden.

Alle übrigen Presseaussendungen mussten:

a) wegen mangelnder Relevanz bzw.
b) zur (neurobiologisch) überlebenswichtigen Reduktion des Informations-overflows bzw.
c) zum Schutz unserer LeserInnen vor Zeitfressern

der Rundablage anvertraut werden (oder haben uns gar nicht erreicht).
Besser nix gemeldet als Datenmüll produziert.

Wir danken für Ihr Verständnis.
Ihre Redaktion

Privat-Universitäten weiter im Aufwind:

Medizin-Universität in Klagenfurt geplant

Private Universitäten scheinen derzeit im Trend zu liegen und besonders mit der Medizin scheinen sich einige Länder schmücken zu wollen (vgl. etwa auch diesbezügliche Bemühungen um eine „öffentliche“ Universität in OÖ).

In Klagenfurt soll nun auch eine private Medizinuniversität entstehen. Das haben Vertreter der „Sigmund Freud Privatuniversität“, des Klinikum Klagenfurt und Bildungsreferent Landeshauptmann-Stv. DI Uwe Scheuch angekündigt. Die Wiener Privatuni, die sich bisher mit psychotherapeutischer Ausbildung befasste, begibt sich damit auf neues Terrain. Die Genehmigung der neuen Universität durch den Bund könnte bis Herbst 2013 erfolgen, schon im Wintersemester 2013/14 will man 80 bis 100 Erstsemestrige aufnehmen. Das Land Kärnten wird laut Scheuch 10 - 12 Mio. € „Anschubfinanzierung“ zur Verfügung stellen, v.a. um die Infrastruktur am alten Klinikgelände anzupassen. Planungskonzepte dafür sind bereits in Arbeit.

Aufgrund des ambitionierten Zeitplans werden bauliche Anpassungen und damit Investitionen des Landes schon vor Ende des Akkreditierungsverfahrens durch den Bund notwendig sein – was zu einigen Konflikten führen könnte. Die laufenden Kosten (ohne Beteiligung des Landes Kärnten) der Universität sollen aus Studienbeiträgen und Forschungsgeldern bestritten werden, kündigte deren Rektor Alfred Pritz an. Derzeit entrichten Studierende pro Jahr immerhin 12.000 € an Gebühren. Lehre und Forschung werden die Primarärzte und habilitierten Oberärzte des Klinikum Klagenfurt übernehmen.

(Quelle: **health**economy 13.04.2012, www.medianet.at)

Kommentar

Am Bedarf kann es - trotz der bevorstehenden Pensionierungswelle in Österreichs Ärzteschaft und einer international vergleichsweise hohen Ärztedichte - wohl nicht liegen. Denn Österreichs öffentliche Medizin-Unis in Wien, Graz und Innsbruck haben genügend Kapazität für eine hinreichende Nachwuchspflege, wie deren Rektoren erst im Vorjahr bestätigten. Was also ist die wirkliche Ursache dieses Strebens der Bundesländer nach eigenen Medizin-Unis? Mangelnde Qualität der „Öffis“? Simples Prestige-Denken? Oder bloß die Logik, dass nur wertvoll ist was viel kostet?

Erich M. Hofer

Salzburger Krankenanstalten (SALK):

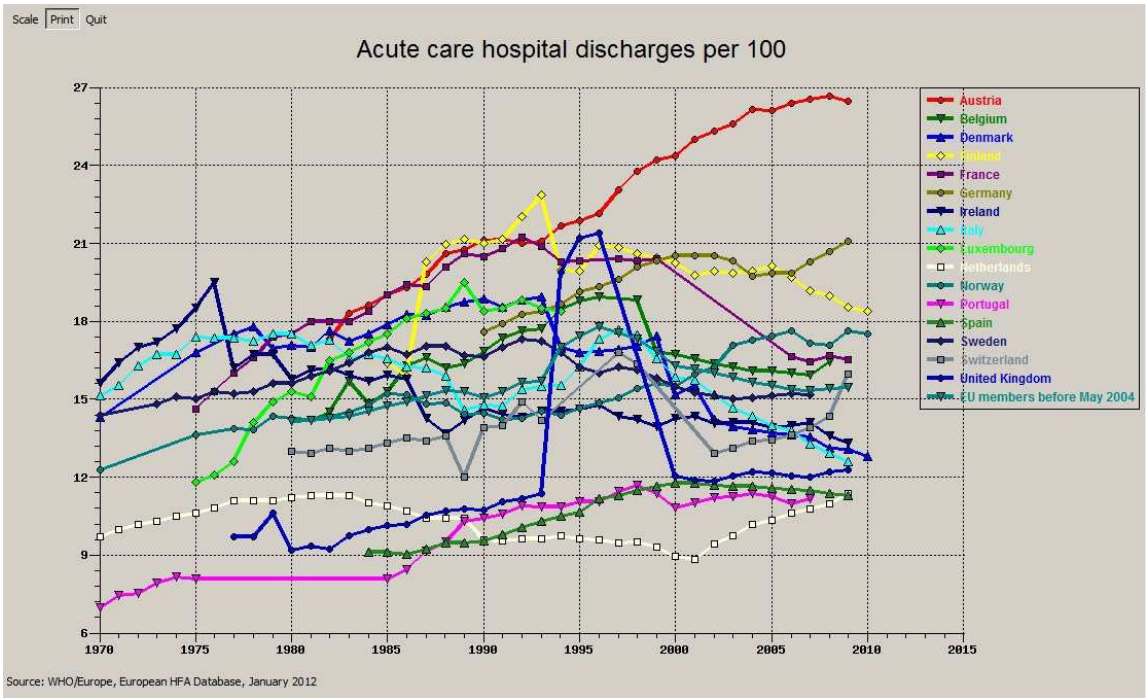
Erstmals mehr als 7.000 MitarbeiterInnen

Die Salzburger Krankenanstalten erweisen sich als „Jobmotor“ des Landes, wie der kürzlich veröffentlichte Jahresbericht 2011 belegt. Erstmals überstieg die Zahl der Beschäftigten die Grenze von 7.000, um nahezu 500 mehr als noch vor sechs Jahren. Insgesamt flossen ca. 398 Mio. Euro in den Personalbereich (58 % der Gesamtausgaben der Landesspitäler). Der kontinuierliche Zuwachs geht einerseits auf die demografische Entwicklung, aber auch auf die rasante technische Entwicklung im Gesundheitsbereich zurück – denn komplexe Geräte erfordern auch mehr und hoch qualifiziertes Personal.

Die baulichen und technischen Investitionen in die Landesspitäler in der Größenordnung von derzeit rund 330 Mio. Euro sichern darüber hinaus tausende weitere Arbeitsplätze im Baugewerbe, bei Zulieferern und Handwerksbetrieben. Gesunken ist seit Jahren die durchschnittliche stationäre Verweildauer im Krankenhaus: Zwischen 1998 und 2010 sank diese von 7,1 auf 4,9 Tage (Die Zahl der stationären Aufnahmen allerdings steigt seit Jahren an! Anm.d.Red.). Hier machen sich v.a. der Ausbau des Reha-Angebots, eine verbesserte ambulante (Krankenhaus-)Versorgung bzw. stark ausgebaute mobile Pflege bemerkbar.

Österreich (rote Kurve) Spitzenreiter bei stationären Spitalsaufnahmen:

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte…



Immer kürzer, dafür immer öfter ins Spital – macht das irgendeinen Sinn? (Quelle: WHO Europe, Jänner 2012)

LAZARUS-Bericht im Vorheft, Seite 9:

Aus für Böhm-Pflege - ausgerechnet in Wien

Wien gilt seit den 1970er- und 1980er-Jahren als Wiege der Übergangspflege, der Reaktivierenden Pflege und des Psychobiographischen Pflegemodells nach Prof. Erwin Böhm – die Abkehr von der berüchtigten „Warm-satt-sauber-Pflege“ machte anschließend im gesamten deutschen Sprachraum Furore. Die Pflege von alten Menschen unter Berücksichtigung der individuellen Lebensgeschichte ist heute allgemeiner „Gold-Standard“ geworden, ohne dass viele jüngere AnwenderInnen den geistigen Urheber Erwin Böhm benennen können.

Ausgerechnet in Wien jedoch wurde zu Jahresbeginn die einzige Demenz-WG nach dem laufend auditierten und zertifizierten Böhm-Modell geschlossen… (Die Tageszeitung *DerStandard* berichtete ausführlich über dieses Paradoxon – siehe unter: http://derstandard.at/1332323929744/Altenpflege-Wenn-die-Demenz-WG-einer-Tagesbetreuung-weichen-muss).

Nun erreichte uns eine Pflegediagnose nach Böhm – persönlich gestellt von Prof. Erwin Böhm:

Pflegediagnose: Wien ist anders

Vorwort:
Wien bestätigt die Thesen von Wazlawik. Dieser sagte kurz und bündig „reden deckt sich nicht mit handeln“.
Es gibt inzwischen bereits unzählige Veranstaltungen und Gespräche zum Thema Demenzerkrankungen. Kaum eine/r dieser Referent/innen arbeitet aber auf einer Demenzstation (Menschen mit Verhaltenseigenarten im Alter nach Böhm). Und jene die dort arbeiten sitzen nicht bei den Veranstaltungen. Sollte aber einmal eine Station nachweisbar funktionieren wird sie umgebracht, da ja die anderen Stationen ein schlechtes Gewissen haben könnten.

Mein Pflegemodell expandiert in mehreren europäischen Ländern (und in allen anderen Bundesländern Österreichs) - in Wien dagegen wurde die „Vorzeige-station“ im Pensionistenwohnhaus Am Mühlengrund geschlossen. Da ich ein Mann der Pflegediagnose bin, habe ich mir natürlich zu dieser Schließung Gedanken gemacht. Ich freue mich, dass in der ganzen EU mein Pflegemodell tatsächlich konkret umgesetzt wird und sich die betreffenden Pflegeeinrichtungen laufend einer externen Auditierung und Zertifizierung unterziehen (Mühlengrund hatte mit 5 Sternen die Bestnote). Und muss zur Kenntnis nehmen Wien ist anders.

Pflegediagnose nach Böhm:

Problem
Alle reden über die therapeutische Pflege bei Demenzerkrankungen. Keiner macht sie.
Viele Konzepte sind ohne Konsequenz. D.h. keiner macht oder überprüft sie.

Biographie der Jetztzeit

Wir erleben in der heutigen Pflege viele Konzepte ohne Konsequenzen. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass das Jetzt die Zeit der linguistischen Philosophie ist. Die Jugend und noch mehr die Alten, die an den Hebeln sitzen, dreschen Phrasen. Phrasen haben wie man erlesen kann einen mystischen Ursprung (Interaktionsstufe 6) und dieser bedeutet moralische, religiöse, ethische Wirkung auf die Thymopsyche von Pflegepersonal und Laien.

Es werden positive Worte in den Raum gestellt um eine Gewinnmaximierung zu erreichen. Die Machtmenschen haben über die Gutmenschen gesiegt. Dies bedeutet in der Praxis Routine statt Änderung.

Impuls

Man verändert maximal verstaubte Worte in neue. Das bedeutet: Alles bleibt beim Alten (Tradition der „w.s.s Pflege“, Böhm 1970) - klingt aber überzeugend und modern. Dies ergibt weniger Pflegezeit für die Pflegenden, aber nichts Therapeutisches für den Klienten.

Prof. Erwin Böhm

Ein Kontrast ohnegleichen – aktuelle Pressemeldung aus Tirol:

Pflegemodell in Landecker Altenheim trägt Früchte

Jüngste Zertifizierung brachte hervorragende Ergebnisse. Die BewohnerInnen erleben aktiven Alltag (Foto: Helmut Wenzel).

Das Altenheim der Stadt Landeck gilt als landesweiter Vorreiter der reaktivierenden Pflege. In den 1990er-Jahren fiel dort eine Entscheidung mit nachhaltiger Wirkung. Das engagierte Pflegeteam „1. Stock Süd“ hat die Einführung der „Reaktivierenden Pflege nach Prof. Erwin Böhm“ durchgesetzt. Seither ist das „Psychobiographische Pflegemodell“ das Maß der Dinge im 85 Betten-Heim.

Das Qualitäts-Signum, von Prof. Böhm im Jahr 2000 verliehen, muss alle zwei Jahre rezertifiziert werden. Zu diesem Zweck konnte PDL Viktor Zolet abermals Prof. Erwin

Böhm und sein Team begrüßen. „Unsere Überprüfungen lassen keine Zweifel an der hohen Pflegequalität in diesem Haus offen“, fasste Böhm die Ergebnisse zusammen. „Landeck ist sehr erfolgreich bei der Umsetzung dieses Pflegemodells“, bestätigt auch Expertin Marianne Kochanski (li.) vom Europäischen Netzwerk für Psychobiographische Pflegeforschung (ENPP), das Böhm gegründet hat.

„Die Bewohner fühlen sich verstanden, ernst genommen und sichtlich wohl“, bringt der Pflegedienstleiter die Ziele der reaktivierenden Pflege auf den Punkt. Ein positiver Nebeneffekt sei die hohe Arbeitszufriedenheit in den Teams. „Für die MitarbeiterInnen, die regelmäßig Aufbaukurse besuchen, gibt es immer wieder Erfolgserlebnisse“, schildert Zolet. Das Niveau der hohen Pflegequalität zu halten und weiter zu verbessern sei eine Daueraufgabe im Altenheim Landeck.

Bei einem Rundgang durch die Stationen besuchte Prof. Böhm mehrere BewohnerInnen darunter auch Josef Rudig aus Landeck. „Es geht mir sehr gut, ich kann mich nicht beklagen“, verriet der 88-Jährige. Sozialstadtrat Hubert Niederbacher bedankte sich bei Prof. Böhm für dessen Einsatz im Landecker Heim.

(Quelle: Tiroler Tageszeitung, Printausgabe vom Di, 17.04.2012)

… und das ist nach 40 Jahren die neue „Böhm“-Landkarte von Wien:

Anders. Ganz zweifellos.

LAZARUS PflegeNetzWerk

lädt wieder herzlich ein zum

Pflegekongress
9. – 10. Mai 2012 in Bad Ischl (OÖ)

Unter dem Generalthema:

Diversity-Kompetenz und Transkulturelle Pflege

Würdigung von Prof. Dr.med. Erich Grond (83, kl. Bild)
für seine Jahrzehnte langen Verdienste um die Altenpflege mit dem
„LAZARUS Ehrenpreis für sein Lebenswerk“

Erleben Sie exklusiv die Verleihung und Präsentation des
„1. Int. Böhm-Pflegeforschungspreises 2012“

Buch-Neuvorstellung durch KDA Geschäftsführer Dr. Michell-Auli (Köln):
„KDA-Quartiershäuser – die 5. Generation der Alten- und Pflegeheime“

Buch-Neuvorstellung durch Prof. Erwin Böhm: „Sprechen Sie limbisch?“

www.LAZARUS.at >Pflege-Kongress 2012

Serie: NetzWerken für die Zukunft (auch) der Pflege

Good practice-Beispiele aus aller Welt.

Von Erich M. Hofer

Netzwerk Forschung - Ambient Assisted Living (AAL) und Homecare:

Neue sozio-technische Unterstützungskonzepte für unser Leben im Alter zu Hause

In einer bisher einmaligen Feldstudie untersucht das FZI Forschungszentrum Informatik Karlsruhe mit Partnern aus dem Sozial- und Gesundheitswesen, wie ältere und behinderte Menschen durch sozio-technische Systeme bei der selbstständigen Lebensführung in der eigenen Wohnung unterstützt werden können.

In 50 freiwilligen Testhaushalten wird erforscht, wie sich altersbedingte oder gesundheitliche Einschränkungen auf den Alltag der 65+ Betroffenen auswirken. Bewegungs- und Kontaktsensoren, intelligente Stromzähler und eine neue Softwareplattform liefern dem FZI und seinen Partnern aus dem Sozial- und Gesundheitswesen – gefördert durch das öffentliche Forschungsprogramm „optimAAL“ - Datengrundlagen zur Entwicklung neuer Betreuungskonzepte.

Für die sozio-technischen Betreuungskonzepte der Zukunft kombinieren die Wissenschaftler/innen technische Hilfsmittel wie Hausnotruf, Sturzerkennung oder Aktivitätsmonitoring mit der persönlichen Betreuung durch Sozial- und Pflegedienste. Künftig sollen intelligente Assistenzsysteme helfen, Gefahrensituationen automatisch zu erkennen und an einen Sozialdienst zu melden. Die Projektpartner – darunter auch das Deutsche Rote Kreuz - erwarten u.a. eine deutliche Entlastung für Angehörige, Pflegedienste und die Pflegeversicherung.

Die technische Schaltzentrale im Betreuungskonzept ist die neu entwickelte Plattform openAAL. Sie zeichnet Sensordaten auf, gleicht Daten ab und steuert Meldeverfahren. Eine eigene Arbeits-, Demonstrations- und Evaluierungsumgebung (Living Lab AAL) ermöglicht es Prototypen und Dienste unter realen Lebensbedingungen gemeinsam mit den Anwender/innen zu entwickeln, zu diskutieren und zu testen. Lösungsansätze, die den Praxistest bestehen, werden dann im Rahmen von AAL-Forschungsprojekten und -Studien evaluiert. Dabei wird ein marktorientierter, interdisziplinärer Forschungsansatz verfolgt, der parallel zur Technologie auch Service- und Geschäftsmodelle untersucht.

Im Forschungsgebiet AAL arbeiten die WissenschaftlerInnen bereits seit Jahren in dieser Form interdisziplinär und mit Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und öffentlichen Einrichtungen an der Entwicklung von AAL-Assistenzsystemen die alten sowie Menschen mit körperlichen oder kognitiven Einschränkungen die selbständige Lebensführung in den eigenen vier Wänden ermöglichen und den betreuten Menschen, ihren pflegenden Angehörigen sowie den mobilen Pflegediensten den Pflegealltag erleichtern (Details: www.fzi.de).

Unser LAZARUS PflegeNetzWerk -Partner berichtet:

UMIT
the health & life sciences university

10 Jahre Tiroler Privatuniversität UMIT hat auch aus Fehlern erfolgreich gelernt:

Moderne Gesundheitsuniversität

Im Herbst 2001 mit 19 Studierenden im Fachbereich Medizinische Informatik gestartet, kann die UMIT auf eine erfreuliche Entwicklung in den vergangenen zehn Jahren zurückblicken. Mit bisher mehr als 1.100 erfolgreichen AbsolventInnen und derzeit 1.500 Studierenden in 19 Studiengängen und Zertifikatskursen hat sich die UMIT als moderne Universität für das Gesundheitswesen etabliert.

„Inzwischen arbeiten rund 160 Mitarbeiter/innen in Forschung, Lehre und Verwaltung an der UMIT", berichtet das Führungsduo Rektorin Univ.-Prof. Dr. Christa Them (li.) und Philipp Unterholzner, MSc.: „Wir haben mit den Fachbereichen Lücken geschlossen und den Wissenschafts- und Gesundheitsstandort Tirol gestärkt". Die vier Departments "Medizinische Informatik und Mechatronik", "Pflegewissenschaft und Gerontologie", „Medizinische Wissenschaften und Health Systems Management" sowie "Public Health und Health Technology Assessment" erbringen in Forschung und Lehre heute international herzeigbare Leistungen.

Ein Meilenstein für die Entwicklung der UMIT war der Umzug an das „Eduard-Wallnöfer-Zentrum" in Hall/Tirol (2004). Der Universitätscampus hat sich zum Treffpunkt für WissenschaftlerInnen aus den Health & Life Sciences entwickelt und ist ein beliebter Kongressort für Fachgesellschaften und Institutionen. Darüber hinaus bietet er auch als kultureller und gesellschaftlicher Treffpunkt den Rahmen für Konzerte, Vernissagen, akademische Feiern und interessante Vorträge, die auch bei der Bevölkerung immer mehr Anklang finden.

Getrübt wurde die positive Bilanz allerdings durch den Entzug des Doktoratsstudiums der Gesundheitswissenschaften. Doch auch aus diesem Rückschlag hat die UMIT viel gelernt, berichtet Rektorin Them: "Aus heutiger Sicht hat uns dies auch genutzt, weil wir daraus gelernt und unser gesamtes Qualitätssicherungssystem auf den Prüfstand gestellt sowie entsprechende Verbesserungen durchgeführt haben. Wir sind heute die wahrscheinlich bestgeprüfte Universität im deutschsprachigen Raum". Diese Feststellung wurde auch durch die Reakkreditierung der Gesamtuniversität bis ins Jahr 2016 bestätigt (www.umit.at).

Aktuelles Symposium – siehe Folgeseite:

2. Linzer Pflege-Symposium 2012

Pflegewissenschaft für die Praxis

Ort: Festsaal im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern, Seilerstätte 4, 4010 Linz

Anmeldung bis spätestens Dienstag, den 22. Mai 2012 unter: ilse.ebner@umit.at

In den vergangenen sieben Jahren ist es dem Institut für Pflegewissenschaft an der UMIT gelungen, österreichweit in der Akademisierung der Pflege eine Vorreiterrolle einzunehmen. Um die Herausforderungen der Pflegepraxis gesamtheitlich und nachhaltig annehmen zu können, haben wir unseren Tätigkeitsradius um das Thema „Alter und Altern“ erweitert und dementsprechend das Institut für Gerontologie und demographische Entwicklung gegründet. Gemeinsam mit der Academic Division „Klinische Pflegeforschung und Pflegepädagogik“ generieren wir als Department für Pflegewissenschaft und Gerontologie, mit unseren Studienzentren für Pflegewissenschaft in Wien und Linz, Lösungskonzepte sowie neue wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse für die Praxis.

In diesem Kontext freuen wir uns ganz besonders, auf die mehrjährige erfolgreiche Kooperation mit dem VINZENTINUM im Rahmen unseres „Kombistudiums Pflege“ am Standort Linz zurückblicken zu können. Im Rahmen unserer Veranstaltung dürfen wir Fachbeiträge und Auszüge aus unserer aktuellen Forschungsarbeit sowie unserer Studierenden präsentieren.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christa Them
Rektorin der UMIT
Vorstand des Departments für Pflegewissenschaft und Gerontologie

Bildungs-Service

Neu im LAZARUS PflegeNetzWerk:

Veranstaltungskalender zum Selbsteintrag

Sie planen einen Kongress, ein Symposium, eine Fachtagung für Pflege-Professionals irgendwo im deutschsprachigen Raum? Ab sofort können Sie diese KOSTENLOS selbst online veröffentlichen unter:
www.LAZARUS.at **> Veranstaltungskalender >> TERMIN EINTRAGEN**

Sie planen für Betroffene und deren pflegende Angehörige einen Vortragsabend, einen Gesundheitstag, eine Angehörigenschulung, einen „Angehörigen-Stammtisch" o.ä.? Ab sofort können Sie auch diese KOSTENLOS selbst online veröffentlichen unter:
www.pflegen-daheim.at **> Veranstaltungskalender >> TERMIN EINTRAGEN**

Nach interner Kontrolle wird Ihr Eintrag umgehend freigeschaltet (unter Vorbehalt, es besteht kein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung).
Kostenpflichtige Bildungsangebote (Kurse, Lehrgänge, Studiengänge) bleiben hiervon ausgenommen, diese können weiterhin im >> Bildungsanzeiger inseriert werden.

Nützen auch Sie unsere Top-Präsenz und weite Verbreitung für Ihren Erfolg!

Erich M. Hofer

LAZARUS PflegeNetzWerk

Literatur-Service

Neu im LAZARUS PflegeNetzWerk:

Stets aktuelle, top-kompetente Rezensionen neuer Fachbücher!

Wieder profitieren unsere Leser/innen von einem weiteren Vernetzungsschritt unseres führenden Pflege-Portals mit dem namhaften deutschen Fachportal „socialnet.de": Ab sofort finden Sie fast täglich aktualisierte, kompetente Buchrezensionen von Neuerscheinungen KOSTENLOS unter:

www.LAZARUS.at >Download-Center >>Rezensionen

Unsere berufsbegleitende

Weiterbildung für basales und mittleres Pflegemanagement

die wir in Kooperation mit dem Campus am Rudolfinerhaus anbieten, geht heuer mittlerweile in die **5. Auflage**!

Start ist der 15.10.2012, Dauer 15 Monate

Die Weiterbildung gem. § 64 GuKG ist berufsbegleitend und richtet sich an diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen, die im Pflegemanagement bereits tätig sind oder zukünftig tätig sein möchten.

Wie schon bei den letzten Auflagen haben wir bereits mehrere Voranmeldungen und gehen davon aus, dass wir bald ausgebucht sind. Die TeilnehmerInnenzahl ist mit 22 limitiert. Zögern Sie also nicht, sich rasch einen Platz zu reservieren!

Die bisherigen TeilnehmerInnen schätzten vor allem:

- die praxisnahen Ausbildungsinhalte, die von großer Wichtigkeit für die Umsetzung im eigenen Arbeitsbereich sind,
- die kompetenten Vortragenden, die individuell auf die TeilnehmerInnen eingehen und sie entsprechend ihrer bereits vorhandenen Erfahrungen fördern,
- die praxisnahen Ausbildungsinhalte, die von großer Wichtigkeit für die Umsetzung im eigenen Arbeitsbereich sind,
- die hervorragende Betreuung und das Ambiente des Rudolfinerhauses
- die Vernetzung unter den TeilnehmerInnen über die Dauer der Weiterbildung hinaus

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne gemeinsam mit dem Campus zur Verfügung!

Folgen Sie dem Link für nähere Informationen

http://www.medicare.at/fort-und-weiterbildungen.html.

An dieser Stelle finden Sie auch das Anmeldeformular.

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)

17.04.2012

Presse-Information

Aktualisierung des Expertenstandards „Förderung der Harnkontinenz in der Pflege“

Aufruf zur Bewerbung als Expertin/Experte für die Expertenarbeitsgruppe des DNQP

Seit der Buchveröffentlichung zum Expertenstandard „Förderung der Harnkontinenz in der Pflege“ sind inzwischen fünf Jahre vergangen, darüber hinaus hat auch ein Monitoring-Verfahren im vergangenen Jahr einen Aktualisierungsbedarf des Expertenstandards ergeben. Um die Aktualität des Expertenstandards zu gewährleisten, plant das DNQP die Erstellung einer neuen Literaturstudie sowie die Einberufung einer Expertenarbeitsgruppe zur Aktualisierung des Expertenstandards.

Als wissenschaftlicher Leiter der Expertenarbeitsgruppe wird weiterhin Prof. Dr. Wilfried Schnepp (Universität Witten/Herdecke) zur Verfügung stehen. Die Expertenarbeitsgruppe wird basierend auf der aktuellen Literaturanalyse in enger Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Team des DNQP eine aktualisierte Version des Expertenstandards und der Kommentierungen erarbeiten, mit deren Veröffentlichung Ende 2013 zu rechnen ist.

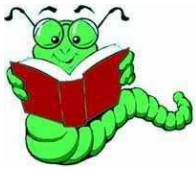
Die Experten-AG wird mit 8 - 12 Expertinnen und Experten aus Pflegewissenschaft und -praxis besetzt. Die Mitarbeit in der Expertenarbeitsgruppe ist ehrenamtlich, anfallende Reisekosten werden erstattet. Voraussetzung für die Teilnahme an der AG ist eine ausgewiesene Fachexpertise zum Thema. Diese kann bestehen aus:

- Formaler fachlicher Qualifikation zum Thema (z. B. Fachweiterbildung, wissenschaftliche Qualifikation)
- Qualifizierter Praxis in diesem Bereich
- Mitwirkung an pflegewissenschaftlichen Projekten zum Thema
- Mitwirkung an der Einführung innovativer Praxiskonzepte
- Fachveröffentlichungen und -vorträge

Ebenso müssen die ExpertInnen eigene Interessen, Verbindungen zur Industrie oder Interessenverbänden offen legen, um die wissenschaftliche und institutionelle Unabhängigkeit des Expertenstandards garantieren zu können.

Qualifizierte Interessentinnen und Interessenten aus dem gesamten deutschsprachigen Raum werden gebeten, sich bis zum 15.06.2012 schriftlich mit den entsprechenden Unterlagen an die Geschäftstelle des DNQP zu wenden.

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)
an der Hochschule Osnabrück
Wiss. Leitung: Prof. Dr. Doris Schiemann
Postfach 19 40, 49009 Osnabrück
Tel: +49 (0)541/969-2004, Fax: +49 (0)541/969-2971
E-Mail: dnqp@fh-osnabrueck.de
Internet: http://www.dnqp.de

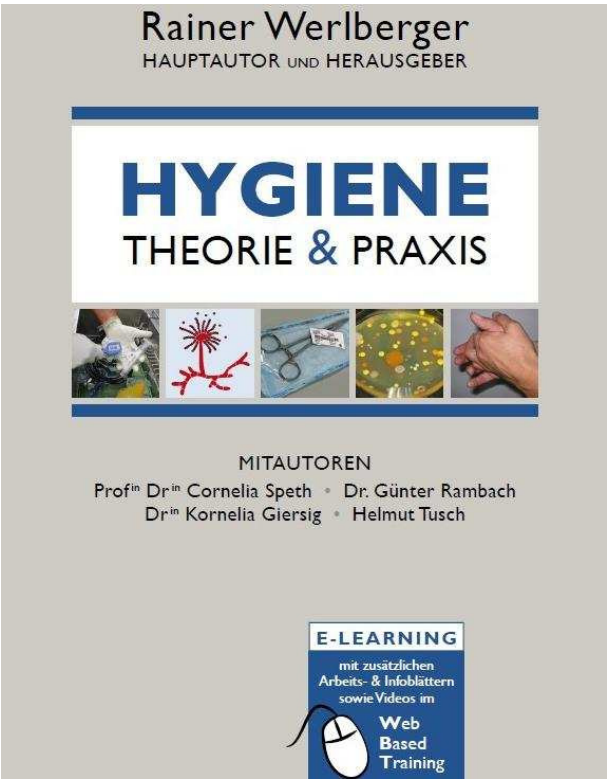


Modernes Lehr- und Praxisbuch erschienen:

Hygiene – Theorie und viel Praxis

Im Vorwort wird der praktische Zweck des Buchs bereits deutlich: „Wenn Sie die Händehygiene ernst nehmen, im Besonderen die Händedesinfektion häufig praktizieren, dann vermeiden Sie einen Großteil der übertragbaren Krankheiten. Sie reduzieren die nosokomialen Infektionen! Neueste Forschungsergebnisse von Pflegepersonen und Ärztinnen zeigen eindeutig, was wir aus hygienischer Sicht zur Vermeidung von u. a. im Krankenhaus erworbenen Infektionen zu berücksichtigen haben. Deswegen müssen wir sorgfältig handeln. Diese Sorgfalt hat viel mit Respekt zu tun, auch Ihnen selbst gegenüber, damit Sie gesund bleiben. Hiermit erhalten Sie theoretisches Rüstzeug, gepaart mit praxisnahen Anweisungen. Jetzt geht es darum, wie Sie dieses Wissen in Ihrem Arbeitsfeld umsetzen.“

Das auch in didaktischer Hinsicht innovative Buch gibt es auch als e-book, der E-learning-Bereich wurde gegenüber der vorherigen Ausgabe (2008) begleitend zum Buch weiter ausgebaut: Interessierte können dort ihr Wissen im Test überprüfen und anhand von Videos vertiefen (Die Testfragen sind „rechts- und linkshirnig“ aufgebaut). Zudem gibt es Arbeits- und Infoblätter zum Download. Informationsschwerpunkte (MERKE, INFO, WBT) erleichtern das Bearbeiten dieses Lehrbuchs. Auch mit Icons hervorgehobene benutzerfreundliche Hinweise wie „Rückblick“ und Reflexionsfragen (s. Leseprobe auf den nächsten Seiten) führen Sie zu einer individuellen Auseinandersetzung mit den einzelnen Themen. Patientenbeispiele gibt es fallweise an Kapitelschnittstellen.



Eine "StudierErfolgsKontrolle" wird auf einigen Arbeitsblättern angeboten (Hinweise dazu im Buch). Auf die Möglichkeit Ihrer Wissensüberprüfung im E-learning (dem web-based training, WBT) wird im Fließtext nicht speziell hingewiesen (Über die Adresse www.kinaestheticstrainer.at kommen Sie nach dem Anklicken der Hygienerubrik zur Passwortfreischaltung).

An den seitlichen Randbereichen der Buchseiten gibt es Kurzhinweise zum Text, die Marginalien, zusätzlich finden Sie Platz für eigene Anmerkungen. Bevor ein neues Thema bearbeitet wird, finden Sie bei mehreren Kapiteln:

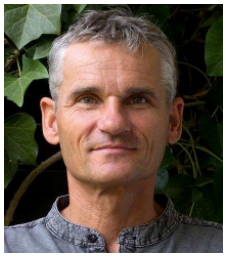
◆ einen ‚Rückblick' . Beachten Sie ihn, weil zusätzlich zur Zusammenfassung fallweise auch „aus einem anderen Betrachtungswinkel" Informationen angeboten werden mit dem Ziel, dass Sie Erfahrenes besser verknüpfen können.

◆ und Reflexionsfragen. Wollen Sie sich mit dem von Ihnen in der Lernprozessbegleitung bei Theorie und Praxis erworbenen Wissen auseinandersetzen? Soweit das Ihrem momentanen Ausbildungsfortschritt am Lernort auch außerhalb der Schule entspricht. Vielfach werden praktische Handlungsanweisungen mit den gelernten theoretischen Inhalten deckungsgleich sein. Wenn nicht, identifizieren Sie die Unterschiede. Besprechen Sie Ihre Erkenntnisse abseits der von Ihnen betreuten / gepflegten Personen bzw. bringen Sie Ihre Fragen dann im Unterricht ein.

e-Learning: WBT - web-based-training

Sie haben die Möglichkeit, im Internet auf einer Netzwerkplattform zu arbeiten, die selbst hergestellten Videos zu betrachten, an Hand von Fragestellungen zu trainieren, Wissen zu vertiefen und sich neues anzueignen - alles das u. v. m. ist mit WBT realisierbar. In diesem Moodle Bereich befinden sich mehr Info- und Arbeitsmaterialien, als im Buch ausgewiesen wurden.

Rainer Werlberger at al.: Hygiene – Theorie und Praxis, 2012, Eigenverlag, 320 Seiten, vollfarbig. ISBN 978-3-9502210-2-2, e-book: ISBN 978-3-9502210-3-9



Zum Herausgeber und Hauptautor:

Rainer Werlberger ist Lehrer für GUKP und Hygienefachkraft. Nach der Diplomierung 1979 Tätigkeit an verschiedenen Bettenstationen und der Intensiv- und Anästhesieabteilung am LKH - Univ.Klinikum Innsbruck. Sonderausbildung Intensivpflege (1988), Ausbildung zur Hygienefachkraft (1995); seit 1992 Seminar- und Lehrtätigkeit u. a. am Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe in Innsbruck – einem Partner des LAZARUS PflegeNetzWerks. Seit Sommer 2000 hauptberufliche Lehrtätigkeit am AZW Teletrainerlehrgang (2008), Aus-/ Weiterbildung als Kinaesthetics-Trainer seit 2003.
Seit 1997 Hygienebuch-Autor (Berenkamp Verlag, seit 2006 selbst Herausgeber).
www.kinaestheticstrainer.at - **www.hygienelehrbuch.at**

„Dieses Buch ist – in Verbindung mit dem web-based training - aus der Sicht moderner, autopoietischer Erwachsenenbildung eine ebenso erfreuliche wie ermutigende Ausnahmeerscheinung."

Erich M. Hofer
Zertif. Erwachsenenbildner
Leiter LAZARUS Institut

Im folgenden das AutorInnen-Team und eine Leseprobe:

Begleitend zu dieser Printversion gibt es online das **E-LEARNING**: *Interessierte können dort ihr Wissen im Test überprüfen und anhand von Videos vertiefen.*
Zudem gibt es Arbeits- und Infoblätter zum Herunterladen im Moodlebereich.

HERAUSGEBER UND HAUPTAUTOR

Rainer Werlberger ist Experte für erfolgreiche angewandte Hygiene. Seit 1976 war er meist im Intensiv- und Anästhesiebereich tätig. Jetzt ist er Lehrperson und schult regelmäßig auch das Personal von Pflegeheimen. Als Hygienefachkraft hat er das Rüstzeug für seine immer wieder von Grund auf neu bearbeiteten Hygienebücher. Das permanente Literaturstudium ist auch für dieses fünfte Lehrbuch die Basis. Wie kann es geschafft werden, die Kluft zu überbrücken zwischen neuen Erkenntnissen und unserem Tun? Rainer Werlberger ist spezialisiert auf das Vermitteln von Umsetzungsmöglichkeiten im Praxisalltag.

MITAUTOREN

Prof^in^ Dr^in^ Cornelia Speth ist als Mikrobiologin seit vielen Jahren in der Forschung am Institut für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie tätig. Sie habilitierte 2001 im Fach Hygiene und Mikrobiologie. Als Expertin in ihrem Fachgebiet gibt sie seit vielen Jahren ihr Wissen bei Lehrtätigkeiten weiter. Ihre Unterrichte sind anschaulich und seit Jahren am Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe, der fhg und der EURAK sehr geschätzt.

Dr. Günter Rambach hat in Innsbruck Mikrobiologie studiert. Seine Forschungsschwerpunkte sind das Immunsystem und die Infektiologie. Neben seinem beruflichen Schwerpunkt am Hygieneinstitut in Innsbruck ist ihm die Wissensvermittlung eine Freude, was die Studierenden danken. Seine Unterrichte finden seit einigen Jahren unter anderem am AZW und der EURAK in Innsbruck statt.

Dr^in^ Kornelia Giersig, Mikrobiologin, 1994 Promotion an der Universität Innsbruck. Expertin für Abfallwirtschaft in einem technischen Büro, dann Leitung eines mikrobiologischen Labors. Seit 1999 Abteilungsleiterin, Abfall- und Gefahrgutbeauftragte am LK Innsbruck. Mitarbeit an zwei Hygienelehrbüchern. Erfahrene Referentin am AZW und an Hochschulen. Jetzt in Ausbildung: Lebens- und Sozialberaterin.

Helmut Tusch diplomierte 1984 und arbeitete mehrere Jahre an Bettenstationen und im OP-Bereich. Nach dem Hochschullehrgang für Lehrende unterrichtet er seit 1991 am AZW. Als Autor und Co-Autor von vielen Pflege-Lehrbüchern, für die er auch Lehrfilme produziert, hat er sich einen Namen gemacht. Mitarbeit beim E-learning und Erstellung moderner Lehr- und Lernmedien lassen beim vierfachen Vater keine Langweile aufkommen.

ausgeschlossen. Bedeutsam ist die Ansammlung von Mikroorganismen unter den Nägeln besonders dann, wenn diese nicht kurz gehalten werden.

Im Dienst nur kurz geschnittene Nägel ohne (auch farblosen) Nagellack.

Nach nur wenigen Stunden wird auch farbloser Nagellack brüchig, Keime können sich einnisten; selbstredend, dass keine Kunstnägel im Dienst aufgesteckt werden dürfen. Lange Nägel wirken wie Spieße beim Tragen von Handschuhen.

1.5 Hautirritationen, z. B. Entzündungen

Plakate an Ihrem Einsatzort werden Sie ggf. auch informieren, dass Sie bei eigenen Hautausschlägen oder beim Vorliegen von Abszessen / Furunkel keinen Kontakt mit reiner Wäsche haben dürfen. Auch keinen Verbandwechsel durchführen oder Nahrung zubereiten. Verletzungen an Hand und Arm, wenn nicht entzündet und klein, sind mit wasserfesten Verbänden zu schützen (Handbuch SID, 2006). Bei augeprägteren Irritationen wenden Sie sich z. B. an Ihren Betriebs-, Haut- oder Hausarzt.

Infobl_Kap2-Individualhygiene_2-Schmuck, Fingernägel

2 Schmückende Gegenstände auf und in Ihrer Haut

Keine Sorge, man erkennt Sie auch, wenn Sie im Dienst auf Schmuck an gefährdeten und gefährdenden Stellen verzichten.

2.1 Keine Finger und Armringe, Freundschaftsbänder, Armbanduhren tragen; Ketten und Ohrringe mit Einschränkungen

„... das Schmucktrageverbot gilt für alle Berufsgruppen“ (DGKH, 2010).

Primär aus Gründen der (eigenen) Unfallverhütung auf die Verwendung des meisten Schmuckes im Dienst verzichten.

Ringe: Abgesehen von Desinfektionsmittelresten können sich auch Keime am und unter dem Schmuck absetzen. Auch werden Desinfektionsmaßnahmen dadurch beeinträchtigt und Handschuhe bei Ringen mit Stein und Schliff ev. perforiert, so der DGKH Konsensus Bericht (2010).

Ehering im Dienst tragen? NEIN. Sie werden keine Probleme mit Ihrem Partner bekommen.

„Halsketten können Talg- und Hautrückstände enthalten und beim Lösen kann es hierdurch zum direkten Erregereintrag bzw. zur Erregerverbreitung kommen. Außerdem können Halsketten zur Eigengefährdung führen, wenn sie z. B. von einem dementen / verwirrten Patienten ergriffen werden. Sichtbare Halsketten sind daher im Allgemeinen nicht zuzulassen, mindestens aber im OP und auf Intensivstation verboten. Kleine Ohrstecker sind akzeptabel. Tattoos stellen kein hygienisches Risiko dar“ (DGKH, 2010).
Uhren gibt es auch zum Anstecken. Panknin (2010) schreibt, dass Uhren dann ein potentielles Hygienerisiko darstellen, wenn eine stärkere Keimbelastung vorliegt und an den Uhren manipuliert wurde. Im Vordergrund steht wohl die Verletzungsgefahr.
Keine Armreifen und Freundschaftsbänder tragen.

2.2 Piercing

Sichtbares Piercing im Hand- und Unterarmbereich zu tragen gefährdet Sie „und ist verboten“ (DGKH, 2010). Durch die Stichkanäle können Keime leichter Infektionen verursachen. Aspöck und Koller (1999) empfehlen:

Piercing in der Haut stecken lassen. Die Einstichstellen mit dem Schmuck fallweise durch z. B. op-site Folien nach Hautdesinfektion abkleben. Vor und nach Berührung des Piercings Händedesinfektion.

Bei Infektionszeichen sind die Piercings, lt. DGKH (2010), zu entfernen. Schützen Sie sich durch das Tragen von Brillen in den Situationen, wo Sie, wie zum Beispiel im OP, bei verspritzendem Material etc., einem Keimbefall ausgesetzt sein könnten. Das kann auch beim Reinigen und Desinfizieren von Medizinprodukten (Schere, Pinzette, Nierentasse etc.) vorkommen.

3 Bekleidung am Dienstort

Sie wird vom Arbeitgeber gestellt und aufbereitet (Reinigung, ggf. Sterilisation).
Keine gestrickte Kleidung tragen, sie ist nicht kochbar.

pdf_Kap2-Individualhyg_3-Bekleidung am Dienstort_Kleidung Schutzausrüstung_DGKH

3.1 Berufs-, Dienstkleidung

Diese Kleidung ausschließlich am Dienstort tragen. Ideal ist die Situation, wenn in speziellen Bereichen eines Krankenhauses nach Konfektionsgröße und nicht nach Namen sortierte Hosen und Kasacks zur jederzeitigen Entnahme das

Innovation für biografische Pflege Demenzkranker - „Made in A“:

Me(mo)mobil hilft beim Kommunizieren

Am 3. Mai wird im Pflege- und Sozialzentrum Rennweg der Caritas Socialis in Wien das von Designern gemeinsam mit ExpertInnen aus dem angewandten Pflegebereich und dem Institut für Pflegewissenschaften der Universität Wien entwickelte Möbel MEMOBIL® der Öffentlichkeit vorgestellt.

Das MEMOBIL ist ein Kommunikations- und Erinnerungsmöbel für Menschen mit Demenz und deren Umfeld in Pflegeheimen. Es hält ein breites Beschäftigungs- und Kommunikationsangebot bereit, das in Form, Material, Farbigkeit und Funktionalität an **Erinnerungen** seiner NutzerInnen anknüpft. Unterschiedliche im Laufe des Lebens vertraut gewordene Gegenstände fungieren als Impulsgeber für Kontaktaufnahme, Kommunikation und Interaktion. Damit erweitert das multifunktionale Möbel das Betreuungs- und Beschäftigungsangebot für Angehörige, Pflegepersonal und TherapeutInnen in Alten- und Pflegeheimen (Abb).

Das persönliche Erleben der Sprachlosigkeit im Umfeld von Menschen mit Demenz war der Grundstein für die Entwicklung des MEMOBILs. Bei Vorliegen einer Demenz kommt es zum Abbau und Verlust kognitiver, emotionaler und sozialer Fähigkeiten. Das Vermögen und die Bereitschaft zur Kontaktaufnahme

ist stark eingeschränkt, Kommunikation funktioniert oft nur schwer oder wird unmöglich. Anreize und Werkzeuge für eine gelungene Kommunikation fehlen. In der Betreuung demenzkranker Menschen nimmt die Beschäftigung mit den Gewohnheiten der Betroffenen, ihrer Biografie und ihrer Kultur einen besonderen Stellenwert ein. Die meist jüngeren Menschen aus dem pflegenden und familiären Umfeld können auf dieses Wissen oft nicht zurückgreifen.

ExpertInnen aus dem angewandten Pflegebereich und aus der Pflegeforschung haben gemeinsam mit DesignerInnen (section.a, gaupenraub) nach Möglichkeiten gesucht das gegenseitige Verständnis zu verbessern und kommunikative Begegnungen freudvoller zu gestalten. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist das MEMOBIL. Mitgewirkt haben daran u.a. Univ.-Prof. Hanna Mayer und Eva Faul (Institut für Pflegewissenschaft, Uni Wien), PDL Barbara Schwarzmann (CS Pflegezentrum Rennweg) sowie Isabella Kerschbaumer, MSc (freie Ergotherapeutin). Weitere Unterstützung und Empfehlung erfuhr das Projekt auch durch den Leiter des PSD-Wien, Prim. Georg Psota.

Häufige Fragen zur Implementierung (FAQ):

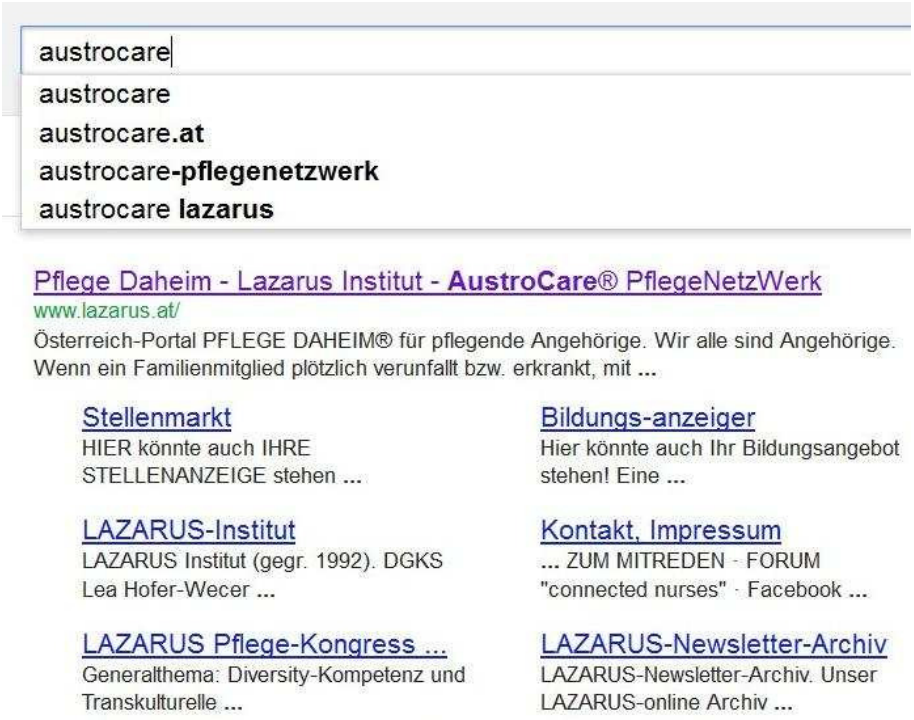
● Wo wird das MEMOBIL platziert?
An einem gut zugänglichen Ort.
● Wer wartet es?
Der Kauf eines MEMOBILs ist mit einem Wartungsvertrag verbunden
● Wieviel Platz braucht das multifunktionale Möbelstück? Es ist von allen Seiten zu nutzen, und sollte daher frei im Raum stehen, der Platzbedarf beträgt etwa 25 qm, auch ein Stromanschluss ist erforderlich.
● Wie und von wem wird das MEMOBIL genutzt?
Es wird vorwiegend gemeinschaftlich genutzt – von BesucherInnen oder dem Pflegepersonal gemeinsam mit dementen Menschen. Eine Vielzahl an Dingen eigenen sich aber auch zur alleinigen Nutzung.
Mit den Erkrankten stehen auch die Angehörigen vor einer großen Herausforderung. Mangelnde Information erschwert diese Situation. Im MEMOBIL findet sich ein Handbuch mit leicht verständlicher Information zum Krankheitsbild von Demenz und zum Umgang damit. Dieses Wissen verbessert nicht nur die Lebensqualität der Menschen mit Demenz, sondern auch jene ihres Umfeldes.

(Fotos: Marco Rossi, section.a , alle näheren Infos unter: www.memobil.at)

In eigener Sache…

Geschätzte LeserInnen,
werte Kommunikations- und Netzwerk-Partner!

Wenn Sie den kreativen Kunstbegriff „AustroCare“ googeln, finden Sie bereits seit Jahren an prominenter erster Stelle sofort den Betreiber dieser Plattform:



Wenn Sie meine Top-Level-Domains www.austrocare.at oder www.austro-care.at ansteuern (oder über die zentrale Registrierungsstelle NIC.at anfragen), gelangen Sie sofort zu mir als Domain-Inhaber und Betreiber:

Und wenn Sie mit der „Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns“ beim Markenschutzregister des Österreichischen Patentamtes um „AustroCare“ anfragen, erklärt man Ihnen dort gerne, was eine gesetzlich geschützte Marke® ist.

Wie also ist es möglich, dass trotzdem jemand die in der Gesundheitsbranche seit 1998 wohlbekannte Marke „AustroCare“ für eine geplante Messeveranstaltung ohne öffentliche Abfragen einfach missbraucht? – siehe: www.evxmanagement.at/messen-veranstaltungen/austrocare.html

Dem Verursacher wurde von mir als Markeninhaber bereits – nach einem persönlichen Treffen und klärender Mail-Korrespondenz – jede weitere Verwendung ab sofort untersagt. Dies gebe ich hiermit öffentlich bekannt.

Erich M. Hofer

„Man kann ohne Liebe Holz hacken, man kann aber nicht ohne Liebe mit Menschen umgehen."

Leo Tolstoi
(russ. Schriftsteller, "Krieg und Frieden", "Anna Karenina", 1828 - 1910)

LAZARUS
Das andere Medium der Pflege.

LAZARUS® ist seit über 900 Jahren die älteste Pflege-"Marke" überhaupt - sie gab den Lazaretten dieser Welt in vielen Sprachen ihren Namen.

LAZARUS PflegeNetzWerk

Österreichs führendes PflegeNetzWerk®
und bereits 40 Partner kooperieren für IHREN Erfolg.

... join our network – now.

www.LAZARUS.at

Wir vernetzen Österreichs Pflege!

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24 Stunden-TopService!

Empfehlen

Vernetzen wir uns jetzt noch weiter - auch im Web 2.0 –
Besuchen Sie uns: facebook.com/LAZARUS.PflegeNetzWerk.Oesterreich
... und diskutieren Sie mit - in der fb-Gruppe: „connected nurses"
auf unserer Startseite: www.LAZARUS.at >>FORUM ´connected nurses´ !

Auf ein Wiederlesen in der nächsten Woche freut sich

Erich M. Hofer
Gründer & NetzWerk-Moderator

Unsere nächste Wochen-Ausgabe erscheint am 29. APRIL 2012 (online).

Jede/r Interessent/in kann sich selbst im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at KOSTENLOS in die Newsletter-Adressliste eintragen bzw. abmelden.

Impressum:
Medienbüro und Bildungsinstitut LAZARUS®
Inh.: Erich M. Hofer
A-3062 Kirchstetten, Doppel 29
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie an Einzelpersonen im In- und Ausland versandt und steht unter www.LAZARUS.at/nl-archiv **zum freien Download** zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen u. weiterführenden Links selbst verantwortlich. Alle Texte und Daten sind möglichst gendergerecht ausgeführt, stehen aber in jedem Fall gleichermaßen für Frauen und Männer.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at® , PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt

KRAGES
BURGENLÄNDISCHE
KRANKENANSTALTEN
GESELLSCHAFT M.B.H.

An der Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege Oberwart gelangt ein Dienstposten

einer / eines
Lehrerin/Lehrers für
Gesundheits- und Krankenpflege
ab sofort zur Besetzung.

Für diese Tätigkeit wird ein/e Kollegin/Kollege gesucht, die/der mit Freude und Verständnis an der Ausbildung junger Menschen teilnehmen möchte.

Anforderungsprofil:

- Abgeschlossene Sonderausbildung gemäß § 71 GuKG sowie eine
- fachliche, pädagogische und soziale Kompetenz

Wir bieten:

- Ein aufgeschlossenes, motiviertes und engagiertes Team
- Die Möglichkeit zu kreativem selbstständigem Arbeiten
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Wir ersuchen Sie Ihre Bewerbung inklusive der üblichen Bewerbungsunterlagen schriftlich bis spätestens 30.06.2012 an die Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege, Dir. Karin Dolmanits MSc, Dornburggasse 82 | 7400 Oberwart Tel. 057979/33715, oder per E-Mail an: karin.dolmanits@krages.at zu richten.

TILAK - TIROLER LANDESKRANKENANSTALTEN GMBH

Die Tilak – Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH ist für die medizinische Versorgung der Tiroler Bevölkerung verantwortlich und stellt mit ca. 6.500 MitarbeiterInnen den größten Arbeitgeber Westösterreichs dar.

Die Direktion des A.ö. Landeskrankenhauses - Universitätskliniken Innsbruck

sucht ab sofort

für die Univ. Klinik für Neurochirurgie - Intensivstation (mit 10 Betten)

Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwestern/pfleger
(Vollzeitbeschäftigung)

Qualifikation:

- Diplom für Allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege
- Sonderausbildung für Intensivpflege erwünscht
- Berufserfahrung
- Freude am verantwortungsvollen, selbstständigen Arbeiten
- Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen

Wir bieten Ihnen:

- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Möglichkeit der Zusatzqualifizierung für Intensivpflege
- ein interessantes und abwechslungsreiches Aufgabengebiet
- ein motiviertes Team mit guter Arbeitsatmosphäre
- gute Entlohnung
- Wohnmöglichkeit

<u>Bewerbungen erbeten an:</u>
Pflegedirektion des A.ö. Landeskrankenhauses - Universitätskliniken Innsbruck,
Dr. Christine Schaubmayr, MBA
Anichstraße 35, A-6020 Innsbruck
e-mail: pflegedirektion-lki@tilak.at

KRANKENHAUS
Göttlicher Heiland

Höchstwertige Versorgung
von Geburtshilfe bis zur
Spezialisierung auf den
älteren Menschen
279 Betten, alle Kassen

www.khgh.at

Wir suchen eine/n

Stationsleitung (m/w)

für die Bereiche Kinderzimmer und Wochenbett
Vollzeit

Die Geburtshilfe im Krankenhaus Göttlicher Heiland ist seit mehr als 50 Jahren ein wesentlicher Teil der Wiener Gesundheitsversorgung. Es sind seither knapp 60.000 Kinder hier zur Welt gekommen. Die Abteilung ist durch ihre Innovationsfreude bekannt: hebammenorientiert, als stillfreundlich zertifiziert, Modell für Wahlhebammen, „YoungMum“ (Betreuung für schwangere Teenager) und „Haus Lena“ (Kurs- und Beratungszentrum).

Hauptaufgaben

- Führung der Bereiche Kinderzimmer und Wochenbett gemeinsam mit der Bereichsleitung Geburtshilfe
- Gestaltung einer patienten- und mitarbeiterorientierten Ablauforganisation
- Sicherstellung und Umsetzung einer zugewandten und fachlich kompetenten Pflege und Begleitung unserer Patientinnen und ihrer Neugeborenen
- Förderung einer wertschätzenden, multiprofessionellen Zusammenarbeit
- Mitwirkung bei der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Pflegequalität sowie bei der Umsetzung der Qualitätsziele des Hauses

Anforderungen

- Diplom der Kinder- und Jugendlichenpflege (zusätzlich Diplom der allg. Gesundheits- und Krankenpflege wünschenswert)
- Erfahrung als Führungskraft erforderlich (zumindest Stellvertretung)
- Abgeschlossene Weiterbildung für basales und mittleres Management ist von Vorteil
- Organisatorisches Geschick und Einfühlungsvermögen
- Verantwortungsbewusste und unternehmerisch denkende Persönlichkeit, die die Balance zwischen Unternehmensinteressen und Mitarbeiterorientierung herstellt

Entlohnung lt. Kollektivvertrag mindestens 2.811.- Euro brutto per Monat, Überzahlung gemäß Qualifikation und Erfahrung möglich.

Wenn Ihnen Qualität und Werte in Ihrem Beruf wichtig sind, bitten wir um Ihre Bewerbung an: Krankenhaus Göttlicher Heiland, z. H. Mag. Alexandra Lindtner, Personalmanagement, Dornbacher Straße 20-28, 1170 Wien, Tel.: 01/400 88 – 9305, E-Mail: alexandra.lindtner@khgh.at

EIN UNTERNEHMEN DER VINZENZ GRUPPE
Medizin mit Qualität und Seele www.vinzenzgruppe.at